

spiel unser wartet. Außer den herrlichen Ueberresten des hellenischen und ägyptischen Alterthums, sieht man hier die drei Reiche der Natur in solchem Ueberfluß und solcher Mannigfaltigkeit aufgestellt, daß der Wissbegierde nichts zu wünschen übrig bleibt. Selbst die vorzüthliche Welt stellt sich uns in den furchtbaren Gerippen ihrer riesenhaften Thiere und Reptilien dar, welche uns die Legenden von den See- und Land- Ungeheuern erklärlich machen, mit denen die alten Giganten zu kämpfen hatten. Wen die Thierwelt in ihrer jetzigen Beschaffenheit anzieht, der besuche Regent's Park, wo von dem Seehunde bis zum Tiger und Elephanten, von der Giraffe bis zum Strauß und Nashorn Alles zu schauen ist, was die Hand Gottes für den Menschen erschuf. Voller Bewunderung wandelt man zwischen diesen Thieren, die von allen Enden der Welt herbeigeführt worden, um, wie einst in Eden, als der Mensch sein göttliches Bild noch nicht verloren hatte, ihm zur Lust und Freude zu dienen.

Ich habe hier nur einen sehr schwachen Begriff von dem riesenhaften Umfang der Gegenstände und der Außerordentlichkeit des allgemeinen Eindrucks geben können, den die englische Hauptstadt hervorbringt. Wer einmal London und das, was es enthält, gesehen hat, der wird keine andere Stadt besuchen wollen, es sei denn ihrer Kunstwerke, Ruinen oder Naturschönheiten wegen, und man findet den Hochmuth des Briten sehr natürlich, der überall nur einer schwachen und oft lächerlichen Nachahmung dessen begegnet, was bei ihm so einfach und großartig erscheint. Selbst seine Liebe zu allem Vaterländischen, die ihn fremde Sitten und Sprachen verachten läßt und nichts duldet, was nicht bei ihm heimisch ist, muß ihm Geringschätzung für diejenigen einflößen, die ihn ungeschickt nachzuahmen suchen; dagegen ist er bei sich zu Hause ungemein gastfrei und liebenswürdig, denn sein Nationalstolz fühlt sich durch die unwillkürliche Bewunderung geschmeichelt, die jeder Fremde über das äußern muß, was er um sich erblickt. Indem er seine eigenen Traditionen heilig achtet, ist er bereit, solche auch an andern Völkern zu ehren, da er von dem Gefühl der Nationalität durchdrungen ist, welches die Grundlage des öffentlichen und Privat-Charakters, der Regierungsform und selbst der Religion Englands bildet.

Pietraszewski.

5. Eine griechische Hochzeitsfeier.

Im Hause des Herrn Spandoni wurden in einem großen ausgeputzten Saale zur Hochzeitsfeier des jungen Dymitriaki, des Bruders des Herrn Spandoni, die Gäste erwartet. Obschon die Kirche vor dem Hause war, wurde doch für den ehelichen Segen dem Altar der väterliche Heerd vorgezogen. Die Gäste begannen sich zu sammeln: endlich nahte auch die Braut mit ihrer Mutter und Dienerin. Die Braut trug ein Bündel zum Zeichen ihrer Armuth in Vergleich zum Reichthum ihres Bräutigams, der sie liebgewonnen und mit der größten Treue und Innigkeit an ihr hing. In der Mitte des Saales stand ein großer Tisch, dem man, besonders durch die kolossalen Wachskerzen, das Ansehen eines Altars gegeben. Kostaki Spandoni flüsterte mir folgende Worte zu: „Ich glaube, daß diese Feier nicht ohne Interesse für Sie sein wird; die Gebräuche bei derselben bekunden die Barbarei, die sie erzeugt haben muß. Sie sind jedoch durch das Alter von Jahrtausenden geheiligt, und ich muß sie deshalb dulden, denn ich würde sonst bei meinen fanatischen Nachbarn, Gästen und Verwandten mein Leben auf's Spiel setzen.“ Diese Worte steigerten meine Aufmerksamkeit, und ich harrete mit Spannung des sich entwickelnden Schauspiels.

Obschon die feierliche Handlung erst gegen 10 Uhr Morgens stattfinden sollte, so war doch schon vom Sonnenaufgange das Haus von der jeden Augenblick zunehmenden neugierigen Menge in Belagerungszustand versetzt. Der ganze Hof, die Treppen, jeder Gang, die Bäume sogar, waren voll von der aus der Stadt und ihrer Umgegend herbeigeströmten Griechen-Menge; von anderen Nationen sah man keine Spur. Jeder anständig Bekleidete drängte sich in den Saal, wenn er auch nicht eingeladen war, denn die hergebrachte Sitte gestattete Jedermann, den Neuzuvermählten seine Glückwünsche darzubringen. Die gebetenen Gäste ließen sich längs den Wänden reihenweise auf die dort ausgebreiteten Teppiche mit unterschlagenen Beinen nieder. Es wurden in kostbarem Geräthe Glyko (Konfitüren) nebst Wasser zu dessen Verdünnung, schwarzer, süßer und bitterer Kaffee nebst türkischen Pfeifen herumgereicht. Die griechischen Damen entstellten die steifen, mit Brillanten bedeckten Gold-